

Eine Meerjungfrau küsst man nicht

Von FelinaColibra

Kapitel 3: Reiner NEIN!

Nach einer gefühlten Ewigkeit, dank grandioser Überredungskunst von Reiner, beruhigt sich Berthold wieder.

Da sitzen sie beide nun, der eine in der Wanne, der andere davor, und keiner weiß wie es weiter gehen soll.

„Hunger“, murmelt Reiner wieder, lehnt dabei sein Gesicht auf den kühlen Wannenrand.

Berthold seufzt leise: „ich auch“, er stemmt sich wieder rauf auf seine langen, schlanken Beine.

„Da bleibt mir nichts anderes übrig als einkaufen zu gehen“, er blickt runter zu dem wehleidig schauenden Reiner, wie er seine Wange fest gegen den Rand presst, seine Lippen zu einer Schnute verzieht und treu doof den Blickkontakt sucht.

„Ja doch, ich gehe ja gleich los! Aber bevor ich das tu, müssen wir die Hausregeln durchsprechen!“

Reiner verdreht die Augen und schließt sie: „Regeln, schon wieder Einschränkungen! Ich bin doch kein Hund!“, nölt er den Dunkelhaarigen an und lehnt sich wieder in der Wanne zurück.

„Zwar kein Hund aber ein Fisch! Das bedarf Sonderregelungen“

„Noch schlimmer“, wispert Reiner nicht sonderlich erfreut und verschränkt die Arme vor der Brust.

„Wenn du hier bleiben willst, musst du nach meinen Regeln spielen“, mahnt Berthold Reiner und zieht seine Augenbrauen eng zusammen.

„Jaja, hab's kapiert“

„Gut, also, du darfst nicht ...“, während der Dunkelhaarige seine Liste an Verboten vorträgt, schaut Reiner ihn nachdenklich an.

/Blabla, aha, ja...verstehe. Oh man, der Typ ist so ein Spießer. Ich würde gerne mal wissen welches Weibsbild so anspruchslos ist um sich mit so einem Typen abzufinden...An dem ist gar nichts Weltbewegendes/ Reiner schmunzelt in sich hinein. Ab und zu kam ein bestätigendes: „Ja, ich verstehe“, von ihm, ohne wirklich zu wissen was sein gegenüber gerade brabbelt.

Er fixiert das Gesicht seines Gegenübers, kaut leicht auf seiner Unterlippe rum. /Welch' ein Lappen. So eine Bohnenstange von Mann. Na..., eine süße Nase hat er ja!/ Er begutachtet sie eine kleine Weile und stellt dabei fest, dass der Nasenrücken vom Ansatz an eine deutliche Krümmung zur Nasenspitze besitzt.

Der Nasenrücken verläuft glatt und recht schmal zur Nasenspitze, welche rundlich und gerade abschließt.

Insgesamt wirkt die Nase lang aber nicht breit. Sie schmeichelt dem schmalen Gesicht

des Dunkelhaarigen.

/Es stimmt wirklich!, wie die Nase eines Mannes, so sein Johannes'/, grinst Reiner breit über beide Ohren, schlecht mit seinem Blick kurz unter Bertholds Gürtellinie und gluckst leise auf.

„...also, kann ich mich auf dich verlassen?!“, ruft ihn dann Bertholds Stimme aus den Gedanken und lenkt seinen Blick wieder rauf.

Reiner schweigt einen Moment nachdenklich. /Shit! Um was ging es? Am besten ist es, wenn ich einfach zustimme- wird schon nicht so wichtig gewesen sein, oder?!/

Ein lässiges Grinsen legt sich auf seine Lippen.

„Natürlich Honey! 100 prozentig kannst du das!“, lügt er überzeugend, worauf hin Bertholds Lippen sich zu einem erleichterten, sparsamen Lächeln formen.

Reiners Blick haftet nun an Bertholds Lippen. /Es würde ihm sicher stehen, wenn er mal richtig Lächeln würde!/

„Gut, dann gehe ich jetzt einkaufen. Ich bin in ein bis zwei Stunden wieder zu Hause“, er dreht sich auf den Fußsohlen herum und geht Richtung Ausgang. Am Türrahmen bleibt er jedoch noch einen Moment lang stehen, wendet den Blick zu Reiner.

„Und nicht vergessen- In der Wanne bleiben“, seine grünen Augen fixieren den Blonden ernst.

Reiner grinst frech: „Für dich mein Herz, aber lass mich nicht so lange warten“, dann formt er einen Lippen zu einem Knutschmund.

Sein ‚Herz‘ verdreht die Augen mit einem leichten Kopfschütteln, eh er die Badezimmertür hinter sich zuzieht und in seinem Zimmer frische Klamotten aus der Kommode raussucht. Nachdem er eine lockere Jeans und ein ärmelloses, dunkles Shirt überzieht, notiert er sich auf einem kleinen Schmierzettel, was alles im Haushalt und besonders im Kühlschrank fehlt.

/So, ich glaube ich habe alles/, stolz betrachtet Berthold seinen zugeschriebenen Zettel. Vorder- und Rückseite. Dann wird der Haustürschlüssel von seinem angestammten Platz am Haken neben der Kommode im Flur genommen. Mit ihm und einem mulmigen Gefühl verlässt er die Wohnung.

...

Als Berthold nach zwei Stunden wieder die Wohnungstür betritt, überkommt ihm das merkwürdige Gefühl, etwas ist nicht in Ordnung.

Samt der Einkaufstüten in den Armen, zwingt er sich aus den Sandalen und rennt den Flur rauf zum Badezimmer. Die Tür steht auf, aber die Wanne ist leer.

Berthold blickt verwirrt im Raum umher. Das Board ist auch nicht mehr da, ebenso das Tablett, das Buch und die Kaffeetassen.

Seine Lippen formen sich zu einem leichten Lächeln. Für diesen Augenblick lockert der Gedanke /Doch alles nur ein Traum/ seine angespannte Stimmung etwas.

Und dann ist der Moment auch wieder vorbei. Hinter ihm, aus dem Wohnzimmer ertönt ein raues, dunkles Lachen, welches definitiv auf Reiner zurückzuführen ist.

/Dieser-Fisch!/, flucht Berthold wütend werdend und stampft aus dem Badezimmer, den Flur weiter in Richtung Wohnzimmer. /Ich sage ihm die Regeln, er bricht sie! Ich sage: „Geh nicht aus der Wanne, bis ich wieder da bin“ und er macht es einfach!/

„Na der kann was erleben“, zischt Berthold leise, nähert sich der Tür vom Wohnzimmer geschwind, eh er rasant abbremst.

Eine zweite Stimme erklingt, etwas rau aber warm. Der Tonlage nach zu urteilen, eindeutig weiblich.

Berthold wird leichenblass.

/Scheiße, jemand ist hier! Oh nein! Nein!/.

Verunsichert betritt Berthold sein Wohnzimmer. Sogleich wird er freudig vom Blondhaarigen begrüßt.

„Berthold, mein Lieber! Willkommen zurück!“, da sitzt er, unbekümmert grinsend auf seinem Sofa, eingewickelt, ab der Hüfte, in einer seiner Bettdecken. Ihm gegenüber sitzend, auf einem Stuhl, seine Nachbarin Miss Anewa.

Um seine Nachbarin zu umschreiben, reicht Berthold ein Wort: Alt.

Und wenn er eine Aussage bei der Polizei machen müsste, für den Fall, dass sie verschwinden und sie tatsächlich einer vermissen würde, dann würde er noch sagen, dass sie klein ist. Ein laufender Meter! Noch dazu kommt ein typischer Geruch, der alte Menschen immer zu auszeichnet, eine dicke Hornbrille auf ihrer kleinen Stupsnase und auf der linken Wangenseite ein soeben neu entdecktes Lachgrübchen! Die Haare weißgrau und schulterlang zu einem gepflegten Zopf geflochten. Ihre Augen wirken milchig blau und die Falten unter ihren Augen ähneln tiefen Schluchten.

Er konnte noch nie sonderlich gut mit alten Menschen umgehen, sein neuer Mitbewohner scheinbar schon.

Miss Anewa lächelt über beide Ohren zufrieden, während sie Reiner ein Stück Kuchen auf einem kleinen Teller, seinem kleinen Teller, serviert und in mundgerechte Stücke zergabelt.

Berthold kann seinen Augen nicht trauen. Das Bild, was sich ihm da bietet, von seiner alten, sonst so schrecklich verbitterten Nachbarin, wie sie seinen Mitbewohner mit Kuchen füttert.

Er öffnet verdattert den Mund, versucht einen logischen Satz zu formulieren, doch es kommt nur ein stumpfes: „Ähm...“, heraus.

Eh er weiter reden kann, schneidet seine Nachbarin ihm das Wort ab.

„Ach, Herr Fubar! Ich finde das ja wirklich so reizend von Ihnen, dass Sie ihren behinderten Freund völlig kostenlos bei sich wohnen lassen“, lobt die alte Schachtel Berthold und lächelt ihm entgegen.

Jener steht nur wie angewurzelt an Ort und Stelle, bewegt keinen Muskel. Nur das leichte Zucken seines rechten Augenlides ist erkennbar. /Völlig kostenlos!?, er dreht den Kopf zu Reiner, dem erneut ein Stück Kuchen in den Mund gedrückt wird.

Dieser schaut ihn nur übergücklich an und grinst mit gefüllten Wangen wie ein Honigkuchenpferd. /Das kann doch alles nicht wahr sein/ Berthold kneift einen Moment lang die Augen zu.

Seine Beine beben. Er bekommt das Bedürfnis einfach umzukippen und die ganze Situation mit einer inszenierten Ohnmacht auszublenden.

Dann kichert die Alte wieder: „Hach der Reiner ist schon ein lieber Junge! Er hat mir vorhin beim Reintragen meiner Einkäufe geholfen und das trotz seiner Behinderung!“, überschwänglich kneift sie dem muskulösen Mann in die Wange und pattet ihn dann lobend, wie ein Hund, auf dem Kopf für seine ‚gute Tat‘.

„Ich bin ein ganz lieber Junge!“, wiederholt der Blonde Muskelberg betont selbstverliebt mit seinem vollen Mund, spuckt dabei einige, kleine Kuchenkrümel auf den Wohnzimmerboden- Bertholds Wohnzimmerboden.

Bertholds linker Mundwinkel zuckt gefährlich auf.

/Ich will kotzen.../. In Berthold staut sich Sekunde um Sekunde mehr Wut an. Er weiß nicht, wie lange es noch dauern würde, eh die „Bombe“ in ihm platzt und er auf seinen Mitbewohner losgehen wird.

Inständig versucht Berthold den Blondem gerade mit seinen Blicken zu töten. /Wie kann dieser aufgeblasene Fisch es wagen, hier so mir nichts, dir nichts gedankenlos Kuchen zu fressen mit meiner Nachbarin!?!/

Er krallt seine Fingernägel in die vollgepackten Einkaufstüten, die er immer noch aufrecht, wie eine Eins, in seinen Armen hält.

Reiner genießt den Anblick des Dunkelhaarigen in vollen Zügen. Er kann die Wutwellen förmlich auf seiner nackten Haut spüren, die geradewegs von Berthold kommen. Genüsslich nimmt er sie in sich auf und atmet gelassen ein.

Er leckt sich über die Lippen: „Mein Lieber, willst du nicht auch ein Stück von diesem leckeren Kuchen? Dir entgeht was!“, Reiner hält Berthold den Teller, Bertholds Teller, mit dem angefangenen Stück Kuchen hin.

Da ertönt wieder die Stimme von Miss Anewa, völlig begeistert: „Och sieh mal einer an, was für ein Gentleman! So zuvorkommend!“, kichert sie und rutscht vom Stuhl runter-Bertholds Stuhl.

„Herr Fubar, Sie sollten sich Mal ein Beispiel nehmen an ihrem Freund!“, mahnt sie Berthold, mit erhobenen Finger und wendet sich dabei von Reiner mit einem letzten, zuckersüßen, ekelerregenden Lächeln, ab und watschelt zu ihm hin.

„Sie können sich glücklich schätzen einen solchen Freund zu haben, der sie mit aller liebe so gut wie nur möglich versucht zu unterstützen!“, dabei sticht sie mit einem ihrer spitzgefeilten Fingernägel gegen Bertholds Bauch.

Berthold gibt ein entnervtes: „Ja Miss“

„Und hören Sie endlich auf so ein Spießler zu sein, Herr Fubar!“, kritisiert die Alte weiter und Berthold beißt sich fest auf die Unterlippe.

„Ja, Miss“, zischt er „ergeben“.

„Guten Tag!“, zischt die Alte dann zum Abschied, als sie an Berthold vorbei wankt.

„Auf wiedersehn Miss Anewa, danke für Ihren Besuch“, säuselt Berthold angesträngt freundlich.

Reiner hingegen musste sich bereits die Hand vorn Mund drücken um nicht lauthals loszulachen. Alles in ihm krampft sich zusammen, seine Schultern zucken unbeherrscht. Eigentlich wollte er Bertholds Laune nicht noch weiter in den Keller reißen, doch- zu spät.

Sein Mitbewohner stampft geladen durch das Wohnzimmer, um die Arbeitsfläche und schmettert die Einkaufstüten darauf.

Reiner zuckt daraufhin etwas zusammen. /Holla, ist der sauer!/, denkt er sich und wendet den Kopf ganz, ganz langsam rum zur Küche.

Sogleich erdolcht ihn der Starre, wütende Blick des Dunkelhaarigen.

Reiner versucht es mit einem lässigen Grinsen, hebt seinen Teller hoch, über den Sofarand, und deutet mit dem Zeigefinger auf den krüppeligen Rest Kuchen.

„Kuchen?“, fragt er zaghaft, und die Bombe in Berthold explodiert.

„Was fällt dir ein diese alte Schachtel einzuladen!? Hast du sie noch alle!? Du kannst doch keine dir völlig fremde Person in meine Wohnung einladen!“, mit groben Handgriffen holt er die Lebensmittel aus den Tüten und sortiert sie während seines Wutanfalls, in seiner Küche, ein.

Reiner hört ihm aufmerksam zu, während er nebenbei ein weiteres Stück Kuchen verdrückt.

„Hör auf diesen Kuchen zu futtern! Ich rede mit dir! Pass gefälligst auf!“

„Aber er ist lecker!“, schimpft er zurück und stopft sich weiter mit ihm zu.

Berthold knallt den Kühlschrank zu, läuft hastig zu Reiner ans Sofa und reißt ihm den Teller, seinen Teller, aus der Hand. Somit war der Kuchen nicht mehr länger in Reiners Gewalt.

„So, nun pass gut auf! Deinetwegen habe ich diese alte Schachtel wieder an den Hacken! Und als sei das nicht schon schlimm genug, werde ich zum Gespräch der

gesamten Nachbarschaft! Ich höre sie schon sagen: „Der liebe Herr Fubar ist ja so sozial! Er lässt sogar seinen „behinderten“ Freund bei sich wohnen!“, gegen Ende verliert Berthold die komplette Fassung und läuft rot an vor Zorn.

Er wollte nie auffallen, nie in weiteren Kontakt mit den Leuten um sich rum kommen. Er weiß nicht damit umzugehen, es fühlt sich an als würde man seine Privatsphäre mit Füßen treten.

„Ich verstehe nicht was daran so schlimm sein soll?! Macht dich das nicht zum Helden?“, fragt Reiner in einem ruhigen, gelassenen Tonfall. Er hält es nicht für nötig gegen Bertholds laute Stimme anzuschreien.

Vor Wut beben Bertholds Hände, die den Teller fest halten.

„Du verstehst gar nichts! Ich habe dir gesagt, du sollst dich nicht rühren, nicht laut sein, nichts anfassen und vor allem, dich nicht aus der Wanne rühren! Nicht mal daran denken es zu tun!“

Bei Reiner geht ein Licht auf /Ah, das also war es, was er gesagt hatte!...und ich dachte wirklich einen Moment, es wäre wichtig gewesen, pff/

Und die Standpauke des Dunkelhaarigen geht weiter. Reiners Gedanken driften, zu seinem Pech, erneut ab: /Vielleicht sollte ich ihm wirklich besser zuhören. So wie er sich aufregt, scheint es ihm ja wichtig zu sein. Meckert wie eine Frau/

„Hörst du mir überhaupt zu, wenn ich dich anbrülle?!“, keift Berthold Reiner an, welcher erschrocken aus den Gedanken gerissen wird.

Er lächelt sanft und kichert leise: „Nö“, der Blick des Dunkelhaarigen verfinstert sich. Gereizt bis zum Anschlag darüber, dass sein Gegenüber so verdammt renitent ist, reißt ihm der Geduldsfaden.

Keine Sekunde später drückt er den Teller mit dem Rest des Kuchens gegen Reiners Gesicht.

Berthold verharrt in der Pose, drückt den Teller immer noch gegen Reiners Visage. Stille im Raum.

Bertholds wutverzerrter Blick löst sich schlagartig, als er realisiert, was er im Rausch seines Zorns gemacht hat.

Reiners Schultern beben.

/Oh Gott, was habe ich gemacht? Warum konnte ich mich nicht kontrollieren?/

Berthold schaudert es vor dem Ausdruck in Reiners Gesicht, welcher noch immer vom Teller verdeckt wird.

Am liebsten wollte Berthold jetzt im Boden versinken. Er hat ganz klar vergessen, dass dieser Mann, vor ihm, immer noch ein Menschenfresser ist und sein Vorsatz, ihn nicht fressen zu wollen, sich jeder Zeit wieder ändern kann!

Mit einem wehleidigen Gesichtsausdruck nimmt er vorsichtig den Teller aus Reiners Gesicht. Überraschenderweise grinst ihm dieser breit entgegen. Allerdings nicht wirklich belustigt oder freundlich, nein, eher wütend. Es lässt Berthold erzittern.

Er schluckt hart, hält den Teller schützend vor seine Brust während er Reiner dabei beobachtet, wie er sich über seine eigene Wange mit einem Finger fährt und mit diesem etwas Kuchenmatsch auf ihn schabt. Dann steckt er sich den Finger langsam, dabei Berthold fixiert, in den Mund.

Übertrieben langsam zieht er seinen Finger zurück aus dem Mund und schmatzt kurz. „Geht’s jetzt wieder?“, fragt er mit ruhiger Stimme und setzt sein typisches, freches Grinsen auf.

/Unheimlich, definitiv!/, geht es Berthold durch den Kopf eh er die Frage des Blondén verinnerlicht.

Er löst sich aus seiner Starre, legt den Teller auf seinen Wohnzimmertisch ab und

erwidert schnippisch: „Nein! Ich bin immer noch erregt!“

Da spitzt Reiner die Ohren. Erfreut grinsend, leckt er sich langsam über die Oberlippe. „Erregt?!“, /Na Hallo! Das klingt doch mal nach einer vernünftigen Lösung!/, der Blonde streichelt sich selbst neckisch über die nackte Brust, hinab zu seinen Bauchmuskeln. Dann beginnt Gottseidank die Bettdecke um seine Hüfte...

Berthold hebt mahnend den Finger / Was erlaubt der sich wieder?/ wendet sich schweigend von Reiner ab und verlässt das Wohnzimmer.

Reiner schaut ihm fragend nach. /Wie, kein Sex?!/, das versteht er jetzt nicht. Er dachte immer, dass nach einem Streit der typische Versöhnungssex folgt. Wo also bleibt er jetzt?

„Ey! Okay, dann eben jetzt kein Sex aber was ist mit dem Essen!“, jammert er dem Langen nach, dieser wendet sich im Flur schweigend zu ihm um und knallt mit wutverzerrter Mine die Wohnzimmertür zu.

Reiner wischt sich über die Wange und leckt an seiner Handinnenfläche den Kuchenmatsch ab.

„Okay, dann frage ich dich später noch Mal!“, ruft er ihm hinterher, eh die nächste Tür zuknallt.

Berthold steht mit dem Rücken angelehnt an seiner geschlossenen Zimmertür. Mit einigen tiefen Atemzügen versucht er sich zu entspannen.

Nachdenklich streicht er sich den Pony aus dem Gesicht. „Unfassbar dieser Kerl“, er schaut auf seinen Zimmerboden, entdeckt dort die ‚Hüllen‘ des Blondes. Die Kleider wurden einfach übereinander geschmissen, wie Müll. Berthold seufzt wieder genervt. Er lässt sich mit einem lauten Stöhnen auf sein Bett fallen. Angestrengt fragt er sich, wie er diese Woche nur überstehen soll. Berthold zieht sich übers Bett auf seine Schlafseite, kramt in seiner Nachtschublade nach seinem Exemplar von ‚Per Anhalter durch die Galaxis‘ eingewickelt in das Klappentext Papiercover von ‚Anatomie nach Grey‘. / Das wird mich sicher ablenken. Von diesem Schmarotzer Fisch werde ich mich nicht nerven lassen. Es wird nur eine Woche. Eine lange Woche/, denkt der dunkelhaarige junge Mann als er es sich gemütlich macht und das Buch am Lesezeichen aufschlägt. Schneller als gedacht, zieht der Roman Berthold in den Bann und lässt ihn für lange Zeit den Stress und den ‚Auslöser‘ vergessen.

Bis es an seiner Zimmertür, nach vergangenen zwei Stunden, klopft. Berthold spickt über den Buchrand hinweg zu seiner Tür.

Lustlos zu antworten darauf, lässt er das Buch aufgeschlagen auf sein Gesicht fallen./Nicht jetzt/

Und da Berthold keine Antwort von sich gibt, interpretiert Reiner das Schweigen als eine Einladung ins Zimmer.

Die Zimmertür schiebt sich langsam und leise auf, kaum merklich. Im Flur ist es dunkel. Hinter dem Türrahmen hervor schauend, begrüßt Reiner den Dunkelhaarigen.

„Hey“, kommt es fast schon kleinlaut von ihm.

Berthold schaut zu Reiner, stellt fest, dass dieser sich von den Kuchenresten im Gesicht befreit hat.

Mit einem leichten Grummeln stemmt er das Buch wieder auf und blättert um.

Reiner robbt sich weiter um die Ecke, schaut rauf zum Bett und betrachtet den Langen.

„Ähm, bist du immer noch sauer?!“, fragt er, fast schon zaghaft. Der Angesprochene nickt schweigend, immer noch auf sein Buch starrend.

Reiner schnauft leise. Irgendwie hat er sich das ganze anders vorgestellt. /Wie kann der nur so lange sauer sein? Das muss doch langweilig werden!/

Reiner grübelt etwas nach.

„Okay“, gibt er von sich, robbt aus dem Türrahmen zurück, so dass er für Berthold nicht mehr sichtbar ist. Aus dem Augenwinkel blinzelt der Dunkelhaarig verwundert. /Ernsthaft? Er lässt mich in Ruhe?/ Das kann er kaum glauben. Irgendwas sagt ihm, dass da noch was kommen wird.

Aus dem Flur ertönt es dann: „Und wie ist es jetzt?“, die Stimme klingt fast schon weinerlich. Berthold zieht die Luft scharf ein.

/Was soll denn jetzt die Nummer?/, er legt das Buch auf seinen Bauch.

„Reiner!“, ruft er ihm widerwillig zu sich.

Der Blondschoopf taucht langsam wieder im Türrahmen auf, funkelt ihn treu doof mit seinen goldenen Augen an.

„Ja? Bist du immer noch böse auf mich?“, er versucht es mit einem charmanten Lächeln.

Berthold dreht den Kopf in Richtung des Flossenträgers.

„Nein“, erwidert er trocken, woraufhin Reiner freudig ein Stück weiter ins Zimmer gekraxelt kommt.

„Wirklich?!“

„Nein“, Berthold dreht den Kopf wieder von ihm und wendet sich dem Buch erneut zu. Reiners Begeisterung lässt schlagartig nach.

„Uncool!“, kommentiert er das Verhalten von Berthold und lehnt sich mit dem Rücken gegen den Türrahmen.

Beide Schweigen eine Weile, wobei Reiner nicht ganz lautlos bleiben kann. Immer wieder versucht er Berthold Aufmerksamkeit zu bekommen, indem er lautes Seufzen, Murren oder Pfeifen von sich gibt. Lange geht Berthold nicht auf diese Provokation ein, doch dann reißt sein Geduldsfaden.

„Wozu gibst du dir eigentlich die Mühe? Das zieht nicht bei mir“, erklärt er dem Blonden angespannt.

Reiner lacht leise auf: „Ha, aber du sprichst doch jetzt mit mir!“

Berthold holt tief Luft. /Das ist doch kindisch!/ er gibt nach, legt das Buch zurück in sein Nachtschränkchen und setzt sich im Schneidersitz aufs Bett.

„Was willst du?“, fragt er ergeben. Berthold war noch nie gut darin lange wütend auf jemand anderen zu sein. Er entfernte sich für gewöhnlich von den Dingen, die ihn in irgendeiner Form eingrenzen oder behindern. Direkte Konfrontation gibt es bei ihm nicht, und wenn doch, so endete es immer so, dass er nachgab und versucht die Wogen einigermaßen zu glätten, ein neutrales Verhältnis zu schaffen.

„Ich hab Hunger.“, brummt Reiner vor sich hin, während er mit einem trotzigem Blick Berthold ansieht. „Wenn ich dir was zu Essen mache, dann lässt du mich in Ruhe?“, fragt der junge Mann mit einem resignierten Seufzer.

„Na das kommt ganz auf den Nachtsch an“, funkelt Reiner lüstern mit seinen goldenen Augen Berthold an, welcher ihn nur trocken und wenig begeistert anstarrt. Mit einem Rück schwingt er seine Beine aus dem Bett und geht an Reiner mit einem schroffen: „Komm“, vorbei.

Die Augen des Blonden beginnen zu funkeln vor Freude, während er denkt:/ Na also, warum nicht gleich so./ Auf dem Weg zur Küche bemerkte Berthold das auch wieder aufgeräumt wurde. Keine Kuchenreste lagen rum, Geschirr weggeräumt, sogar der Tisch wurde abgewischt. Ein Lob bekommt der Fischmensch leider nicht. / Warum nicht gleich so/, denkt sich der Lange als er mit einem erleichterten Lächeln in die Küche geht und im Kühlschrank nach einem passenden Abendessen schaut.

In der Zeit robbt sich der Blonde zur Couch und macht es sich darauf bequem.

Selbstverständlich nutzt er dazu auch wieder Bertholds Bettdecke um sich zu wärmen. Entspannt grinsend, windet sich Reiner in die gemütlich weichen Polster.

Da mahnt ihn wieder der Dunkelhaarige: „Glaub ja nicht, dass du auf meiner Couch schlafen darfst! Es reicht schon, dass mein Bett nach Fisch stinkt!“.

Reiner stöhnt genervt auf: „Nicht nur das Bett. Du riechst auch nicht gerade nach ‚Frühlingsmorgen‘“

Berthold holt aus dem Gefrierschrank eine Fertigpackung hervor, dabei bemerkt er einen strengen Fischgeruch an sich der ihm den ganzen Tag noch nicht aufgefallen ist. /Und so war ich einkaufen, wie peinlich./, denkt sich Berthold. Berthold heizt den Herd hoch, stellt eine Wokpfanne bereit und reißt die Packung über ihr auf. Es ist ein Gemüse Nudel Gericht mit Garnelen. ‚Lecker‘.

Mahlzeit gebraten und auf einem Teller angerichtet. Zwar kein Festmahl, aber es sollte den Hunger des Meermannes stillen.

Reiner liegt schon mit dem Oberkörper nach oben gestreckt auf der Couch und schnüffelt in der Luft. „Essen!“, murmelt der Blonde und Berthold stellt das Gericht vor seine markante Nase. „Hier, iss mal, ich gehe duschen.“, spricht der Lange, macht auf dem Absatz kehrt und geht Richtung Badezimmer. Reiner welcher sich grade an der Mahlzeit labt, verfolgt mit seinem Blick den Dunkelhaarigen bis dieser in Bad verschwindet.

/Duschen?! Duschen!! Da muss ich gleich mal Mäuschen spielen./, mit einem frechen Grinsen im Gesicht schlingt er das herzlos zubereitete Essen hastig runter, ohne auch nur Notiz von dem Geschmack zu nehmen.

Nach dem der Teller leer und jeder Krümel aufgeleckt ist, schreitet der Jäger zur Tat. Seinen Artverwandten gleich lässt er sich zu Boden fallen und pirscht sich langsam auf die Badezimmertür zu. Seine unwissende ‚Beute‘ entledigt sich der Zeit seiner Kleidung und betritt die Dusche. Und da Berthold nie in seinem Haus die Tür schließen musste, hat Reiner leichtes Spiel in das Bad zu schleichen. Das Geräusch der prasselnden Wassers erleichtert es Berthold nicht seinen Verfolger zu hören, welcher bereits die Tür aufgeschoben hat und sich mitten im Badezimmer befindet.

In Reiners Kopf spielt bereits seine Lieblingsmelodie, die Titelmusik zu ‚Der Weiße Hai‘. Er kriecht über die Fliesen zum Wannenrand hin, zieht sich lautlos über ihn und taucht ebenso geräuschlos ins Wasser ein. Mit einem spannenden Blick fixiert Reiner seine ‚Beute‘ hinter der milchigen Duschwand.

Er verfolgt jede Bewegung des Dunkelhaarigen genau. Wie er seine Arme wäscht, wie er mit den Händen über seinen Nacken zu seinen schmalen Schultern streicht, weiter über seinen Torso hin zu seinen langen Beinen. Dabei muss sich der Dunkelhaarige vorne über beugen, wodurch sein Hinterteil sich etwas gegen das Milchglas drückt.

/Dat Ass/, denkt sich Reiner und leckt wieder über seine Oberlippe.

Er stützt seine muskulösen Oberarme über den Wannenrand ab, legt entspannt seinen Kopf auf ihnen ab und genießt weiter die ‚Show‘.

Seine Schwanzflosse neigt sich angeregt in der Luft hin und her.

Leider bleibt der Anblick nicht für lang. Berthold richtet sich schnell wieder auf und wendet sich dem waschen seiner Haare zu.

/Wie schade!/, bedauert Reiner und seufzt lautlos.

Nach wenigen Minuten hat seine ‚Beute‘ auch dies erledigt, schaltet das Wasser ab und streicht mit einem entspannten Stöhnen sein Nasses Haar nach hinten.

Reiner kann sich den Gesichtsausdruck des Dunkelhaarigen dabei bildlich vorstellen. Vermutlich lächelt er sogar entspannt, atmet tief ein, während vereinzelte Wassertropfen über seine ausgefallende, niedliche Nase laufen...

Berthold stößt die Milchglastür auf. Das Geräusch reißt Reiner aus seiner Vorstellung zurück in die Realität, welche zugegeben auch gar nicht so viel schlechter ist! Nun steht der Dunkelhaarige, wie Gott ihn schuf, nackt vor ihm.

Schweigen.

Berthold starrt entsetzt Reiner an, welcher geradezu begeistert sein bestes Stück mustert.

„Hm, so klein hatte ich ihn gar nicht in Erinnerung mehr“, kichert er und wandert mit seinem Blick rauf zu Bertholds Gesicht, welches nun feuerrot vor Scham anläuft.

Er greift nach dem erstbesten Handtuch und hält es sich schützend vor die Lenden.

„Hast du sie noch alle!? Schon mal was von Privatsphäre gehört?!“, keift er den Blonden an, welcher amüsiert auflacht.

„Was denn? Sagtest du nicht, ich soll in der Wanne bleiben?“, fragt Reiner unschuldig und taucht bis zur Nasenspitze Unterwasser.

Der Dunkelhaarige wickelt sich hastig das schmale Handtuch um die Hüften.

„Du hättest ruhig wo anders warten können, bis ich fertig bin!“, wirft er dem Blonden vor. Dieser gibt unverständliche Blubbergeräusche von sich, eh er wieder auftaucht und über den Rand schießt zu Berthold.

„Du meinst im Bett?“, kichert Reiner belustigt und verschränkt gelassen die Hände vor seiner breiten Brust.

„Ja, Nein! Was weiß ich?! Ist jetzt auch egal, ich gehe schlafen! Nacht!“, knurrt Berthold immer noch sichtlich peinlich berührt.

Zuletzt, eh er das Licht im Bad ausknippst, vernimmt er Reiners Stimme, die ihn auffordert: „Hey! Und was ist mit meinem Gutenachtkuss?“, er streckt dem Dunkelhaarigen seine Arme entgegen, als erwartet er eine innige Umarmung zum Abschied.

Zischend zieht der Lange die Tür hinter sich zu und verschwindet in seinem Zimmer.

/Boha, kann das noch schlimmer werden?!/, verärgert über den Zwischenfall, sucht Berthold in seiner Kleiderkommode nach einer frischen Shorts und einem lockeren Shirt zum schlafen.

Im Anschluss knipst er das Licht aus, lässt sich erschöpft auf sein Bett fallen und kuschelt sich in seine Bettdecke ein. Wenige Minuten darauf fällt er in einen tiefen, traumlosen Schlaf ohne einen weiteren Gedanken noch an Reiner zu verschwenden.

Am nächsten Morgen erwacht er, räkelt sich im Bett und öffnet verschlafen die Augen.

Sein Blick wandert trüb durch den Raum, hin zur anderen Bettseite.

„Reiner NEIN!“